

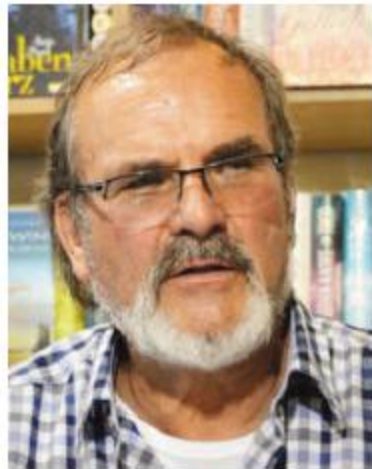
Ein archäologisches Fenster in Franken als Beispiel

Bad Windsheim: Projektleiter Thomas Spyra erzählt auf Einladung des Herforder Geschichtsvereins von Mauerresten, Skeletten, Glas, Schmuck und Handwerksgegenständen, die unter dem Marktplatz gefunden wurden. Mit einer Pyramiden-Überdachung sind sie heute eine Attraktion für Besucher

■ **Herford (nw).** In der Vortragsreihe des Herforder Geschichtsvereins erfahren die Zuhörer in diesen Wochen von einige archäologischen Fenstern andernorts. Den Anfang machte Thomas Spyra aus Bad Windsheim.

Der ehemalige Bau- und Projektleiter stellte das Archäologische Fenster zur Stadtgeschichte der einstigen Freien Reichstadt vor. Mauerreste, Skelette, Glas, Schmuck und Handwerksgegenstände wurden im Jahr 2000 unter dem Marktplatz gefunden und sorgfältig in die mittelalterliche Struktur der Fachwerkstadt zwischen Rothenburg und Nürnberg eingefügt.

Spyra plante damals eine Neugestaltung des Marktplatzes, der bisher nur als Parkplatz genutzt wurde. Bei Probeschürfungen fanden Hobbyarchäologen die ersten Mau-



Thomas Spyra: Er war Projektleiter. FOTO: GESCHICHTSVEREIN

ern und Knochen. Spyra holte die Archäologen, die daraufhin ein halbes Jahr lang gruben. Bis zu fünf Archäologen und zehn freiwillige Helfer fanden mehr als 45 Skelette aus dem 7. bis 10. Jahrhundert, familienweise bestattet, teilweise unmittelbar unter dem Pflaster.



Der Marktplatz: Glas-Pyramiden geben den Blick auf die Mauerreste in Bad Windsheim in Franken frei.

Es waren, Untersuchungen an der Uni Göttingen zufolge, „wohlgenährte Ackerbürger“, bis 1,85 Meter groß. Die vielen Mauerreste stammten aus dem 9. bis 12. Jahrhundert. Der alte Stadtbrunnen kam zum Vorschein und in einer der Latrinen Europas größter mittelalterlicher Flachglasfund:

Ein Glashändler hatte dort mehr als 500 Kilogramm Glasreste entsorgt.

Das öffentliche Interesse war groß, Fernsehen und Radio berichteten. Schnell war klar: Das konnte nicht einfach wieder zugeschüttet werden, wie einige Stadträte und Geschäftsleute forderten. Mehrere ört-



Bei Nacht: Das Blaulicht schützt vor Algen.

liche Architekten machten Entwürfe. Die Entscheidung fiel zugunsten von Pyramiden. Die Überdachung war notwendig, weil Windsheimer Gipssteine nicht witterungsbeständig sind.

Die Kosten von damals ca. einer Million D-Mark kamen aus Spenden der Hypobank-

stiftung, von örtlichen Banken, Vereinen und Geschäften. Zudem wurden 375 „Stadtbausteine“ verkauft, die Käufer dafür mit einer Bronzeplatte auf dem Platz gewürdigt. 650.000 D-Mark kamen so zusammen. Die Stadt musste dadurch nur etwas mehr als 300.000 D-Mark tragen.

Die drei Glaspyspyramiden sind eine gelungene Attraktion in der Altstadt, sagte Spyra. Bei Führungen können die Besucher zudem die Keller und die Funde, die durchs Glas nicht zu sehen sind, besichtigen. Dem Algenbewuchs beugen die Belüftung und nächtliches Blaulicht vor. Spyra schilderte, dass es durchaus auch Widerstände von Geschäftsleuten und Politikern gab, die den Verkehrsbereich erhalten wollten. Einen digitalen Rundgang gibt's auf der Seite:

www.bad-windsheim.de